

Nekrologe

Autor(en): **Nussberger, G.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden**

Band (Jahr): **64 (1924-1926)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

NEKROLOGE

*

DR. CHRISTIAN TARNUZZER

1860—1925

Am 4. Februar 1925 starb im Stadtspital in Chur nach langer und schwerer Krankheit in seinem 64. Altersjahr unser Ehrenmitglied, Dr. Christian Tarnuzzer. Er war in den Jahren 1890 bis 1924 Professor der Naturgeschichte und der Geographie an unserer Kantonsschule und hat sich überdies während dieser Zeit an der Förderung der naturwissenschaftlichen Erforschung des Kantons in hervorragendem Maße beteiligt. Die Nachricht vom Tode dieses verdienten Mannes haben weite Kreise mit tiefem Bedauern vernommen. Ein groß angelegtes Werk, eine Geschichte der geologischen Forschungen im Kanton Graubünden, für welches der Verstorbene der berufene Verfasser gewesen wäre, ist so leider nicht über die Anfänge hinaus gekommen.

Chr. Tarnuzzer entstammte einer einfachen Bauernfamilie. Am 9. September 1860 in Schiers geboren, besuchte er dort die Dorf- und die Realschule und nachher das Lehrerseminar, welches er im Jahre 1879 verließ, um zunächst in Privatinstituten, in Mannheim und Weierhof-Mannheim in der Rheinpfalz, als Lehrer zu wirken. Einer ausgesprochenen Neigung zum Studium der Naturgeschichte folgend, gab Tarnuzzer nach wenigen Jahren den Erzieherberuf auf und wandte sich dem Hochschulstudium zu. Im Jahre 1882 bezog er die Universität Zürich, verließ sie aber im darauffolgenden Jahre, offenkundig wegen finanzieller Schwierig-

keiten, wieder und begab sich nach New-York, wo er im Jahre 1883 weg als Hauslehrer sein Brot verdiente. Ein Jahr später ließ er sich neuerdings an der Universität Zürich immatrikulieren, gab sich eifrig dem Studium der verschiedenen naturwissenschaftlichen Richtungen hin, promovierte im Jahre 1888 und schloß damit seine Hochschul-Studien endgültig ab. Eine etwas zerrissene und kurze Studie, wenn man bedenkt, wie vielseitig die Vorbereitung zur wissenschaftlichen Forscherarbeit sein muß. Allein bei ausgesprochenen Liebe zur Natur und dem Schaffens-Tarnuzzers war es selbstverständlich, daß er Lücken in seinem Wissen leicht ausfüllen konnte und so einen Haufen seines Wissens erst nach seinen Universitätsjahren auf dem Wege des Selbststudiums erwarb.

Im Jahre 1889 kam Tarnuzzer nach Chur, wo er sich zuerst als Redaktor an den «Bündner Nachrichten» betätigte. Im Herbst 1890 wurde er als Professor der Naturgeschichte und Geographie an unsere Kantonsschule gewählt und wirkte in dieser Stellung volle 34 Jahre. Auf Ende 1924 erzwang er sich gezwungen, wegen andauernd gestörter Gesundheit seine Demission zu nehmen.

Als Lehrer hat sich Tarnuzzer große und bleibende Verdienste erworben. Wer, wie er, seinen Beruf rein aus innerer Neigung wählt und die dazu nötige Ausbildung durchzuverfolgen, trotzdem ihm das Aufbringen der Mittel große Schwierigkeiten bereitet und ihm gar manchen Verzicht auf andere wer sonst dabei noch allerlei Hindernisse zu überwinden hat, der muß, wenn er die gewünschte Stellung erreichen will, seinen Beruf mit Freude und aufopfernder Liebe ausüben. Und das tat Tarnuzzer. Er hatte eine hohe Auffassung seiner Aufgabe als Lehrer und verwandte überaus viel für eine gewissenhafte und sorgfältige Vorbereitung seines Unterrichtes. Er versäumte keine Gelegenheit, sich während weiterzubilden, und verfolgte eifrig die naturwissenschaftliche Literatur, damit ihm nichts entgehe, was für seinen Unterricht verwendbar war. So war dieser auf guter, sicherer Grundlage aufgebaut und wirkte anregend, besonders auch, weil darin die Begeisterung für Naturschönheiten zum Ausdruck kam. Auf seinen vielen Exkursionen,

alljährlich mit den Schülern machte, kam besonders auch seine Beschlagenheit in all den verschiedenen Zweigen der Naturwissenschaft zum Ausdruck, hier konnte er aus dem Vollen schöpfen. Reichlicher Erfolg war daher auch seinem Unterricht besonders in frühern Jahren beschieden. In der letzten Zeit trat dann freilich eine Änderung ein. Tarnuzzer hat seelisch schwer unter der langen Dauer und der häßlichen Form des Weltkrieges gelitten. Tarnuzzer litt nicht nur seelisch. Schon in den ersten Kriegsjahren hatte ihn ein schweres körperliches Leiden ergriffen. Er gab sich alle erdenkliche Mühe, es zu verbergen, was ihm auch zum Teil gelungen sein mag, allein den Näherstehenden konnte er nicht täuschen. Mit doppeltem Eifer gab er sich seinen Aufgaben hin, es wollte ihm aber bei der Jugend, die eben wenig Rücksicht kennt, die jede und die kleinste Schwäche des Lehrers ausnützt, nicht mehr gelingen, den richtigen Boden zu finden, und so mußte er gegen Ende seines Lebens auch die Schattenseite seines Berufes kennen lernen. Freilich, Schüler, die aus wirklicher Freude und aus Interesse den Unterricht Tarnuzzers besuchten, trugen noch immer reichlichen Gewinn aus seinen Lehrstunden. Diejenigen aber, denen die Vorbereitung auf den wissenschaftlichen Beruf nur ein Muß ist, die gewohnt sind, jeden Mißerfolg dem Lehrer zuzuschreiben, die vermochte Tarnuzzer nicht mehr zu fördern. Körperlich schwer krank und seelisch niedergedrückt mußte er Ende 1923 um einen längeren Urlaub einkommen. Neuerdings ließ ihn sein unverwüstlicher Optimismus auf Besserung hoffen, neuerdings faßte er Mut und nahm den Unterricht wieder auf; allein der Zerfall seiner nur mehr schwachen körperlichen Kräfte war nicht mehr aufzuhalten. —

In der Vollkraft seiner Jahre war Tarnuzzer ein guter und erfolgreich wirkender Lehrer. Er hielt seine Schüler nicht nur zu genauer Beobachtung, sondern auch zu scharfer Einprägung des Erfassten an und konnte so ein solides Wissen vermitteln und auch die geistige Entwicklung der Schüler in richtige Bahnen leiten.

Das Bild über die Bedeutung des Verstorbenen wäre ein sehr unvollständiges, wenn hier nur sein Wirken an der Kan-

tonsschule erwähnt würde. Chr. Tarnuzzer entfaltetete in
letzten 30 Jahren eine überaus rege und fruchtbringende
scherarbeit, die sich auf verschiedene naturwissenschaft
Gebiete, der Hauptsache nach aber auf die Ergründung
geologischen Verhältnisse des Kantons erstreckte.
Natur aus kräftig und mit der nötigen Widerstands
gegen die Unbilden der Gebirgswitterung ausgestattet,
ihm die dabei nötigen physischen Leistungen nicht so
Im Verlauf der letzten Jahrzehnte hat er fast jeden So
dazu benützt, um aus eigener Anschauung den geologi
Aufbau der bündnerischen Gebirge kennen zu lerner
Hause vervollständigte er dann seine Kenntnisse darübe
hand der Neuerscheinungen in der Literatur, die er g
senhaft durcharbeitete. So wurde Tarnuzzer einer der b
Kenner der Geologie Graubündens. Über die Ergeb
seiner Forschungen und Studien referierte er jeweils i
Naturforschenden Gesellschaft Graubündens, in der
ganzen über 60 Vorträge gehalten hat. Die Zahl der w
schaftlichen Publikationen des Verstorbenen, die der H
sache nach geologischen Inhaltes sind, und fast alle
tonsteile betreffen, ist eine sehr große. Ein Verzeichni
wichtigern Publikationen von Dr. Tarnuzzer ist in den
handlungen der Schweizerischen Naturforschenden G
schaft, Aarau 1925, im Anhang S. 45—49 enthalten, au
hier verwiesen wird. Es soll hier nur festgestellt werden
darin manch seltener Fund und viele wichtige Forsch
resultate niedergelegt sind, welche sich bei der Nachpr
durch Fachleute als durchaus begründet erwiesen h
Und wenn sich dabei nicht alles bestätigt hat, dann
doch gesagt werden, daß Tarnuzzer jederzeit nach g
Wissen und Gewissen geurteilt hat. Das Erkennen der
logischen Lagerungsverhältnisse und namentlich ihre
tung ist nicht immer leicht. In den letzten Jahrzehnte
sich zudem auch ein Umschwung in den grundlegenden
rien über Gebirgsbildung vollzogen. Die Auswirkung
selben auf die praktische Geologie konnte sich erst nach
nach bemerkbar machen. So mag manches, was in der
gangszeit veröffentlicht worden ist, der strengen Pri
der in der neuen Auffassung aufgewachsenen und in

Anwendung gewandteren Generation der Geologen nicht mehr standhalten.

Tarnuzzer begann seine wissenschaftliche Tätigkeit im Jahre 1890, trat damals in die Naturforschende Gesellschaft ein und gehörte deren Vorstand bis an sein Lebensende an. In den Jahren 1900 bis 1906 war er Vizepräsident und leitete im Jahre 1909 als Präsident die Geschäfte. Von 1890 bis 1913 war er der Korrespondent Graubündens in der Schweizerischen Erdbebenkommission, vom Jahre 1907 weg bis zu seinem Tode Präsident der Bündnerischen Naturschutzkommission und leitete im Jahre 1916 als Präsident die Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft anlässlich ihrer in Schuls-Tarasp tagenden Jahresversammlung. Tarnuzzer verfaßte endlich auch eine große Anzahl von Reisebroschüren, in denen er in trefflicher und populärer Weise über die Naturschönheiten und Eigentümlichkeiten der betreffenden Gegenden zu berichten wußte. Aus all dem Gesagten zeigt sich deutlich, daß Tarnuzzer ein unermüdlicher wissenschaftlicher Arbeiter war, ein Mann, der die ihm vom Kanton übertragene Aufgabe, soweit es nur in seinen Kräften lag, durchführte, der überdies noch seine Geistesgaben und seine Arbeitskraft in den Dienst der Öffentlichkeit stellte, wo es nur anging. Das machte er rein aus innerm Drang und nie mit Rücksicht auf materielle Interessen. Er hat sich denn auch, trotz seines einfachen, ja man kann sagen, anspruchlosen Lebens, keine irdischen Schätze sammeln können. Er hat für seine Familie, mit der ihn eine hingebende Liebe verband, in jeder Hinsicht gesorgt. Lieber als sich selbst etwas zu gönnen, verwendete er mühsam Erspartes, um seinen Kindern eine gute Schulung zu verschaffen, und hat keine Ausgaben gescheut, um ihnen eine tüchtige Berufsbildung zukommen zu lassen. Darüber hinaus hat er für sich nichts erübrigen können. Das sinnlose Hasten nach Reichtum konnte Tarnuzzer nicht verstehen. Er haßte den protzigen Reichen, der den Mitmenschen nur nach seinem Besitz einschätzt, und der kein Verständnis für die Forderungen des arbeitenden Volkes aufbringt und das selbe nur seinem Egoismus dienstbar machen will, fühlte dagegen mit den Armen und Bedrückten. Tarnuzzer verkehrte

in den 80er und 90er Jahren viel mit sozialistischen Führern und hatte ein tiefes Verständnis für soziale Fortschritte, für die er, wo es auch war, mannhaft eintrat. «Wer die Zeit versteht, der darf nicht schweigen, er muß zu den Bedrückten stehen.» Ein Mensch mit so ausgesprochenem Drang nach fortwährender Verstandesbetätigung wird im allgemeinen leicht einseitig. Bei Tarnuzzer traf das nicht zu. Es ist interessant, wie reich bei ihm das Gefühlsleben ausgebildet war und wie er eine durchaus ideal gesinnte Persönlichkeit war. Das drückt sich vor allem auch in seinen Gedichten aus. Seit dem Jahre 1892, als von ihm bei Huber (Frauenfeld) ein Bändchen Gedichte im Druck erschien, gelangte u. W. freilich nichts mehr in die Öffentlichkeit. Allein in seinem handschriftlichen Nachlasse fanden sich zahlreiche Manuskripte von Gedichten und Sprüchen. Man kann über den Wert derselben verschiedener Ansicht sein. Als Bekenntnisse eines Verstorbenen sind sie uns heute sehr wertvoll.

Bei seiner Begeisterung für die Wissenschaft und die Erforschung der Wahrheit war ihm jeder Schein zuwider. Man hat ihm von interessierter Seite seine Haltung in der Künzli-Frage zum Vorwurf gemacht. Ich glaube, nicht mit Recht. Er hielt von einer solch' unwissenschaftlichen Ausübung der Heilkunde nichts. Bei der Frage, welche die betreffende Kommission zu entscheiden hatte, lag aber der Schwerpunkt darin, für die Zukunft denjenigen Ausweg aus der durch den unglücklichen Volksentscheid entstandenen Lage zu finden, der am wenigsten gefahrbringend erschien. Die Zeit hat bewiesen, daß die Kommission vorläufig sowohl die Initiative auf Freigabe der ärztlichen Praxis, wie auch das Umsichgreifen der Kräuterpraxis und des Kurpfuschertums hat verhindern können.

Eine tiefe Verehrung besaß Tarnuzzer für die Berge seiner Heimat. Er, der sich das Studium ihres Aufbaus, ihres Werdens und Vergehens zur Lebensaufgabe gemacht hatte, der, wenigstens im engern Gebiete des Kantons, ein hervorragender Kenner nicht nur der geologischen Verhältnisse, sondern auch der Tier- und Pflanzenwelt der Alpen war, er freute sich jedes Jahr wieder von neuem auf den Sommer, wo ihm seine Ferienzeit einen längern oder kürzern Aufent-

halt im Gebirge gestattete. Er benutzte ihn ausnahmslos zum Studium, nie füllte aber dieses die ganze Zeit aus. Hier gönnte er sich, und man kann wohl sagen nur hier, seine Erholung. Er wußte die Schönheit der Gebirgsnatur nicht nur zu schätzen, er verstand es in hohem Maße, sie zu genießen. Die Berge waren ihm etwas Heiliges, hier fühlte er sich «befreit von allem niedern Sein». Die harmonische Bergstille, die Farben-Lust und -Pracht, die wunderbaren Beleuchtungseffekte, die hehre Gletscherwelt einerseits und dann wieder die von dunkeln Tannen durchzogenen Alpenweiden anderseits, der blaugrüne vereinsamte Bergsee, das alles nahm ihn gefangen. Geheiligt war ihm der Tag, an dem er, von der Höhe kommend, im Abendsonnenschein die von Herdenläuten durchklungenen Alpenweiden durchwanderte, um sich wieder dem dunkeln Tal zuzuwenden. Tagelang nachher war sein Gesicht von Freude verklärt.

Mit Tarnuzzer ist ein Mann aus dem Leben geschieden, der besonders in seiner unermüdlichen Schaffensfreude, seinem idealen Sinn bewunderungswürdig ist, dessen große Verdienste um die Kantonsschule, besonders auch um die Naturforschende Gesellschaft und um das öffentliche Leben ihm nie vergessen werden sollen.

Seine Bibliothek, sein handschriftlicher Nachlaß sowie auch seine Gesteinssammlung sind in verdankenswerter Weise vom Kanton angekauft worden und bleiben so erhalten und der Öffentlichkeit zugänglich.

G. NUSSBERGER.

DR. MED. EMIL KÖHL

⟨Auszug aus dem Nachruf im «Freien Rätler» Nr. 301 vom 22. Dez. 1924.⟩

Emil Köhl wurde am 29. November 1857 in Odessa geboren. Im Alter von fünf Jahren kam er mit den Seinigen nach Chur, wo er die städtischen Schulen und das Gymnasium der Kantonsschule besuchte.

Nach Matura, Staatsexamen und längerem Aufenthalt im Auslande, ließ sich Dr. Köhl um die Mitte der 80er Jahre in Chur als Arzt nieder, um im Jahre 1893 die Leitung des Stadtpitales zu übernehmen. Als Chirurg und Operateur sowie in der guten alten Tradition des Hausarztes genoß er das Vertrauen weitester Kreise. Kurz war seine Rede, wahr und ungeschminkt wie seine ganze Person und sein ganzes Auftreten, klar war sein diagnostischer Blick, und trefflich waren seine Verordnungen.

Mit hingebender Freude und Erfolg diente Dr. Köhl der öffentlichen Wohlfahrt und den gemeinnützigen und hygienischen Bestrebungen in Stadt und Kanton.

Der gediegene Arzt, der freudige Turner und Förderer der Turnkunst war auch ein großer Naturfreund, und als solcher gehörte er seit dem Jahre 1886 unserer Gesellschaft an, der er bis ans Lebensende Treue bewahrte.

Ein segensreiches Leben, reich an Arbeit, aber auch an Erfolg und Dank ist mit Dr. Emil Köhl erloschen.

II.

WISSENSCHAFTLICHER TEIL

